

JOHANN EV. HAFNER

**ZUSAMMENFASSUNG DER DISKUSSION
ZUM THEMA „RELIGIÖSE UND ETHISCHE SPEISEGESETZE“**

Die Diskussion von Studenten, Dozenten und Gästen anderer Unis entwickelte sich zu einer Sternstunde akademischer Auseinandersetzung. Kontrovers wurde verhandelt, ob man mit Konkreta wie den Speisegesetzen beginnen kann, um danach erst die Intentionen, Hintergründe etc. zu erklären. Die Gefahr bei diesem induktiven Vorgehen besteht darin, dass Schüler am Detail hängenbleiben und nur das Exotische, Schrilte wahrnehmen, ohne die innere Logik mitzuvollziehen. Andererseits wurde eine eher deduktiver Zugang, der mit den Interna einer Religion beginnt (Christologie, Bundestheologie) als zu abstrakt gewertet. Sie können oft nur in Paradoxa (der transzendente Gott wird Mensch, der universale Gott wählt einen nomadischen Clan) ausgedrückt werden und überfordern Schüler vor der 10. Klasse. Wenn man den Zumutungscharakter des Religiösen früher einübt, dann besser an anschaulichen Details wie Nahrungsanweisungen.

Das Thema eignet sich hervorragend, um Äquivalente im E- und im R-Bereich deutlich zu machen. Es gibt neben den religiösen Essens- und Fastengesetzen heute medizinische Diäten (Fitness, Wellness), solidarische Kaufgewohnheiten (gegen Ausbeutung), esoterische Ernährung (Trennkost, Makrobiotisch, biodynamisch), ökologische Kost (zur Senkung des Energieaufwands bei Erzeugung) ... Bei der Präsentation dieser Praktiken darf nicht vergessen werden, dass sie keineswegs nur unschuldige Kulturpraktiken, sondern oft mit harten Konsequenzen verbunden sind, z.B. wenn orthodoxe Juden keine Speisen von Gastgebern essen, wenn Zeugen Jehovas die Bluttransfusion für ihre Kinder verweigern, wenn Vegetarier gegen Tierhalter vorgehen ...

Der Gegenstand „Speisegesetze“ lässt sich wie in einem Zwiebelmodell von innen nach außen „schälen“. Der Lehrer muss wissen, welche der fünf „Sinn-Schalen“ er gerade behandelt und entfernt (wobei „Sinn“ nur noch sehr analog zu verwenden ist: von Selbstverständnis bis zur Beobachtung der Konsequenzen):

1. Der **unmittelbare** Sinn: Anwendungsfragen, Kasuistik, prinzipiell unhinterfragt. z.B. „Warum bricht Wein das Fasten, Bier aber nicht?“
2. Der **theologische** Sinn: systematische Erklärungen von religiösen Experten, wie sich Gesetze aus den Offenbarungstexten oder aus der Tradition ableiten lassen. z.B. „Ist Jesu 40tägiges Fasten verpflichtend?“
3. Der **religionswissenschaftliche** Sinn: Deutungen von Experten für Religiöses, die verschiedene Speisetraditionen miteinander vergleichen, z.B. „Wie unterscheidet sich der Ramadan von der Fastenzeit und beide vom Vegetarismus?“
4. Der **kulturwissenschaftliche** Sinn: Deutungen von Religionswissenschaftlern, die religiöse Praktiken in ihre nichtreligiösen Kontexten verorten, z.B. „Wie hängt das Schweinefleischverbot mit damaliger Viehzucht zusammen?“
5. Der **ethische** Sinn: Beobachtungen, zu welchen sozialen Spannungen oder Gesellungen eine Diät führt. z.B. „Wie sind die individuellen und gesellschaftlichen Härten, die ein Speisegesetz auferlegt, zu bewerten?“
6. Der **funktionale** Sinn: Vermutungen, wozu solche Praktiken von außen betrachtet dienen, z.B. „Kann sich eine Gemeinschaft durch Speisereinheit von anderen Gesellschaften dadurch absetzen und stabilisieren?“